

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Best- und Veranlagungsberechnungen kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftsänderungen werden nicht angenommen. Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: G. Gansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Böhmum, Wismelhauser Straße 38-42. Telefon-Nr. 99 u. 89. Telegr.-Adr.: A11766 Böhmum.

### Zum neuen Jahre!

#### Bauende Zeit.

Ein Jahr klingt aus, ein Jahr klingt an,  
 Wer lobt die blutbespritzte Zeit?  
 Es dehnte sich zur Ewigkeit  
 Ihr harter Zwang und Dorn:  
 Es schlug wohl jede Stunde  
 In Grimm und Groll, zu Mord und Brand,  
 Der Fuß zerstampfte reifes Land.  
 Die Ernte: Tod und Wunde.  
 Gebrochen stürzten Haus und Herd,  
 In Asche sanken Dorf und Stadt.  
 Es fraß, und fraß sich doch nicht satt  
 Das haßverluchte Schwert!  
 In Tage voller Graun und Blut,  
 Wo mag zurück sich wenden?  
 Wo waschen von den Händen  
 Nüstern Schmutz und Blut.  
 Wir waschen von den Sinnen  
 Den letzten Staub, den letzten Wahn,  
 Ein höheres Beginnen,  
 Ihr Brüder, geht nun an.  
 O Freiheit, Friede, Morgenrot,  
 Wie luchtet ihr so hell und warm!  
 Es küßt die Kraft im frohen Arm  
 Zu himmlischem Gebot:  
 Verfallen ist der alte Dorn —  
 Verschütt die Gärten schreie?  
 Nun soll ein Werk gedeihen  
 Starke ins lichte Blau.  
 Hinaus den Bruch, den Schutt hinaus,  
 Und fluch den Nachtgeheulern!  
 Wir bauen uns ein neues Haus  
 Mit hohen, weiten Fenstern.  
 Ein helles Haus, doch kein Palast  
 Für Könige und Drogen.  
 Drin soll die Arbeit wohnen,  
 Befreit von Not und Last.  
 Drum jede Stunde, die vollbracht,  
 Sei Halm, der unfre Einkraft preist,  
 Sei Sang vom starken Brudergeist,  
 Der unser Haus bewacht.

Ernst Preckang.

Nach mehr als vier Jahren beispielloser Zerstörung hat uns das vergangene Jahr einen Zusammenbruch gebracht, dessen Umfang und nicht annähernd zu ermessen ist. Die alten Gewalten: Absolutismus, Bürokratismus und Militarismus wurden in den Strudel dieses Zusammenbruchs mit hinabgerissen. Was für Mittelalterlich romantisch-reaktionäre Lust und Unrat veranlaßt im Orkus. Wir müssen uns nun eine neue, bessere Ordnung fügen, neugestalten, was morisch und faul war und dem Sturm der Zeit nicht standhalten konnte.

Das ist eine fast übermenschliche Aufgabe. Unser Wirtschaftsleben ist völlig unterbrochen. Die Kaufkraft des Geldes ist beinahe gesunken. Der Wert unserer Mark beträgt gegenwärtig im Ausland nur etwa 52 Prozent. Unser Kredit im Inlande hat sich dementsprechend gemindert und die dringend notwendigen Rohstoffe müssen im gleichen Verhältnis teurer bezahlt werden. Die wichtigsten Rohstoffe fehlen uns. Von unseren Gegnern hängt es ab, ob und zu welchen Bedingungen sie uns diese Rohstoffe liefern wollen. Unsere Einbuße an Gesundheit und Lebenskraft ist unermeßlich; unsere staatliche und wirtschaftliche Selbständigkeit ist dahin. Wir haben fast nichts mehr, wie unsere Arbeitskraft, und diese selbst ist durch den Krieg gemindert. In der Vergangenheit waren wir die Lohnarbeiter der Welt; künftig werden wir es, noch mehr sein müssen. Unsere Arbeitskraft vor allem schrankenloser Ausbeutung durch die Gegner schützen, das ist daher besonders notwendig.

Dass es die gegnerischen Gewalttäter auf die schrankenlose Ausbeutung unserer Arbeitskraft abgesehen haben, beweist ihr Verhalten in den von ihnen besetzten deutschen Gebieten. Ueberall haben sie den Achtstundentag und die sonstigen Erzeugnisse der deutschen Arbeiter beseitigt. Das haben sie sicher nicht getan, um den Arbeitern ihrer Länder den Achtstundentag und unsere sonstigen Erzeugnisse zu bringen. Wir haben trotzdem noch nichts von einem Einbruch hiergegen von dem in Frage kommenden Arbeitern der anderen Länder gehört. Die letzten doch nicht übersehen, daß es ganz allgemein nicht nur um das Schicksal der deutschen, sondern der Arbeiter der ganzen Welt geht. Wenn das auch fernherhin übersehen wird und sich auf dem kommenden Friedenskongreß alles so gestalten kann, wie es die gegnerischen Gewalttäter wollen, dann gibt es für die Arbeiter der anderen Länder ein böses Erwachen aus dem Siegestaumel.

Ueberraschen kann es übrigens nicht, daß die Arbeiter der anderen Länder im blinden Siegestaumel anscheinend alles andere übersehen. Gibt es doch selbst bei uns noch ungezählte Arbeiter, die völlig übersehen, daß sie am Abgrund wandeln. Statt alles zu tun, um die bisherigen Erzeugnisse zu halten und zu schützen, machen sie in heillosen Verblendung aus der Revolution eine große Reibebewegung und schlagen dabei ihr eigenes Porzellan entzwei. Jetzt kommt doch alles darauf an, die Menge der Wirtschaftsgüter und damit die Kaufkraft des Geldes zu steigern, um unser unterbrochenes Wirtschaftsleben wieder auf eine feste Grundlage zu bringen. Nur dadurch können wir uns vor dem Abgrund sichern, dem wir durch die wilden Streiks noch schneller entgegengetrieben.

Unsere Kraft und unsere Zeit müssen jetzt reiflos aufbauender Arbeit gelten, wenn die fast übermenschlichen Aufgaben, vor die wir gestellt sind, gelingen sollen. Die gewaltige Grundlage, worauf jetzt alles beruht, wurde in jahrzehntelanger, mühsamer und opferreicher Organisationsarbeit geschaffen. Dadurch wurden die zentralen Vereinbarungen über Achtstundentag, Arbeitsgemeinschaft, Entlohnung usw. zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen ermöglicht, die bahnbrechend für unsere ganzen Verhältnisse sind. Ebenso die Vereinbarungen zwischen den Bergarbeiter- und Grubenbesitzerorganisationen im ganzen

deutschen Bergbau. Diese Vereinbarungen wurzeln auch in der Ueberzeugung, daß nur Ordnung und schleunige Sebung der Produktion aller Wirtschaftsgüter uns retten kann und der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens eine Zusammenfassung aller Kräfte erfordert. Gelingt es nicht, die so dringend nötigen Rohstoffe, Nahrungsmittel, Gebrauchsartikel usw. mit von uns erzeugten Uebersehungsprodukten zu bezahlen, geht die Geldentwertung weiter und wir werden zugrunde gerichtet.

Der Ausblick an der Schwelle des neuen Jahres ist nach allem so dunkel wie möglich. Unsere Volkskraft und Volkswirtschaft durch den Krieg gemindert und zerrüttet, unser Land zum großen Teil feindlich besetzt, bezüglich der notwendigen Rohstoffe, Nahrungsmittel, Gebrauchsartikel usw. von einem Gegner abhängig, der uns maßlos gramtame Willkürstandsbedingungen auferlegt und sie sorglos verschärft, aus seiner Hand sollen wir erst den Frieden empfangen, das ist ein Bild, wie es trostlos nicht sein kann. Und doch: Wir dürfen nicht verzagen! Um so fester müssen wir vielmehr in die Zweigen fassen. Alle Kräfte müssen reiflos eingeeicht werden für Brot, Freiheit und Frieden, sowie alle Erzeugnisse der Revolution. Brot für alle Menschen, für Arme und Reiche ohne Ausnahme, Freiheit als die höchste Entfaltung der Persönlichkeit. Frieden für alle Menschen, die eines guten Willens sind. Ein Reich der Gleichheit und des Rechts für alles, was Menschenantlig trägt.

Nichts kann uns retten, wie nur die Arbeit. Es gilt im neuen Jahre die Grundlagen hierzu zu festigen und neue zu schaffen. Dazu müssen wir zur inneren und äußeren Festigung und zur Zusammenfassung aller Kräfte kommen. Um das zu erreichen, tritt das deutsche Volk, Männer und Frauen von 20 Jahren aufwärts, am 19. Januar 1919 zur Wahl der verfassunggebenden Nationalversammlung für das Reich an. Das Volk's Wille sei das höchste Gesetz. Dergemäß wird das deutsche Volk am 19. Januar bestimmen, wie das Reichsgebiet künftig geteilt werden soll. Davon hängt unendlich viel, wenn nicht alles ab. Darum rufen auch die Volkseinde, um dem Volk den Sieg und wenn möglich, alle Erzeugnisse der Revolution zu entreißen. Wir müssen daher ebenfalls reiflos auf dem Posten sein. Alle Bergarbeiter, ihre Frauen, Söhne und Töchter müssen geschlossen antreten zum Wahlkampf, um den Sieg der Volkseinde zu verhindern zu helfen.

Eine Woche später, am 26. Januar, findet die Wahl zur verfassunggebenden Landesversammlung für Preußen statt, wobei ebenfalls alle Männer und Frauen von 20 Jahren aufwärts wahlberechtigt sind. Auch hierbei müssen die Bergarbeiter, ihre Frauen, Söhne und Töchter reiflos antreten gegen die Volkseinde. Nur wenn das Volk diese Wahlkämpfe siegreich schlägt, wird sein Wille das höchste Gesetz werden.

Nach wie hat ein Volk vor einer so schwerwiegenden Entscheidung gelanden, wie jetzt das deutsche. Der Wahltag ist diesmal mehr als je zahlreich. Es muß abgerechnet werden mit den gewaltigsten Kämpfern, Kriegstreibern, Kriegsgewinnlern, Zehntnern, Wucherern usw. Alle diesem Liches- und Lumpengetriebe nach am Wahltage das Schwert dauernd gelegt werden. Ebenso den Krawall- und Schlägerparten, denen das arbeitende Volk immer nur Mittel zum Zweck war, zur Befriedigung ihrer Ausbeutungs- und Herrschaftslüste.

Am Wahltage werden die Fragen der ganzen Welt auf uns gerichtet sein, weil es nicht nur um das Schicksal der deutschen, sondern mehr oder weniger auch um das der Arbeiter aller Länder geht. Nur ein Volkseinde verdrängt die Erzeugnisse der Revolution und bringt uns dem angebotenen Rechtsfrieden näher. Die Hoffnungen der Arbeiter und Friedensfreunde aller Länder beruhen auf einem Volkseinde. Ein Volkseinde wäre die größte und schönste Tat im neuen Jahre.

#### Demokratie — Autokratie.

Demokratie heißt Volksherrschaft, Autokratie Selbstherrschaft. Demokratie und Autokratie scheiden sich mithin wie Feuer und Wasser. Das schließt aber nicht aus, daß manches Autokratie ist, was im Gewande der Demokratie einherdreht. Fast in jeder Zahlstelle haben wir z. B. Mitglieder, die alles für undemokratisch erklären, womit sie nicht einverstanden sind. Solange alles nach ihrem Willen geht, sind sie zufrieden, sobald das aber einmal nicht geschieht, beklagen sie sich über das undemokratische Verhalten derjenigen, die nicht nach ihrer Weise getanz haben. Solche Mitglieder sind keine Demokraten, sondern Autokraten vom reinsten Wasser.

Ferner erleben wir es sehr oft, daß einzelne Zahlstellen Beschlüsse fassen, die für die Verbandsleitung und alle übrigen Zahlstellen bindend sein sollen. Dabei wird völlig übersehen, daß unser Verband weit über 250 000 Mitglieder in mehr als 1000 Zahlstellen hat, und daß die Verbandsleitung ein Mandat ausübt, das ihr von der Generalversammlung übertragen wurde. Wenn sich einzelne Zahlstellen mit ihren Beschlüssen selbstherrlich über alles das hinwegsetzen, so handeln sie nicht demokratisch, sondern autokratisch.

Jeder unbenutzte Ein- und Uebergang in die Befugnisse und Rechte anderer ist nicht demokratisch, sondern autokratisch. Darauf wird aber gerade von den lautesten Gütern wahrer Demokratie vielfach am wenigsten geachtet. Alles wird vor das Forum der Zahlstelle gezogen, ganz gleich, ob diese zuständig ist oder nicht, als ob die Zahlstelle über alles zu entscheiden hätte. Wenn wir so die Haltung der einzelnen Mitglieder und Zahlstellen durchwühlen, dann finden wir, daß fast alleenthalben viel mehr Autokratie herrscht, wie gewöhnliche Sterbliche es sich träumen lassen.

Am meisten wird über die Verbandsleitung, die Redaktion, die Bezirksleitungen und die Ortsvereinigungen gemurmelt. Alles was diese tun, ist undemokratisch. Warum? Weil diese Stellen nicht nach dem Wille eines jeden einzelnen tanzen können, sondern der beschlossenen Richtlinien entsprechend demokratisch handeln müssen. Wenn diejenigen, die bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten über mancherlei Demokratie wehren, nicht die entsprechenden Richtlinien wären, dann würden sie sich über die Einrichtungen und die Befugnisse unseres Verbandes unterrichten und sich dabei überlegen, daß alles auf demokratischer

Grundlage beruht und sich nach dem Mehrheitswillen der Mitglieder vollzieht. Vom Zeitungsboten aufwärts bis zur höchsten Stelle arbeitet alles nach den Richtlinien, die von der Mehrheit beschlossen wurden.

Unser Verband besteht seit beinahe 30 Jahren. In dieser Zeit haben 20 Generalversammlungen stattgefunden. Alle diese Generalversammlungen sowie unzählige sonstige Versammlungen der Mitglieder und Vertreterleute haben an den Einrichtungen und der Verfassung unseres Verbandes mitgewirkt. Aber das alles ist für die Güter der demokratischen Grundlage nicht da. Sobald es nicht nach ihrem Willen geht, ziehen sie blind vom Sockel. In der Regel am meisten über die Verbandsleitung. Diese kann den Gütern der demokratischen Grundlage nur selten oder nie etwas tun machen. Geht die Verbandsleitung links, mußte sie rechts gehen und geht sie rechts, mußte sie links gehen usw. Immer aber liegt eine Verletzung der demokratischen Grundlage vor.

Dass es heißt undemokratisch ist, aufs Geratewohl Kritik zu üben, ohne sich zu unterrichten, darüber machen sich die Güter der demokratischen Grundlage keine Kopfschmerzen. Nicht einmal über das Verbandsstatut, geschweige denn über Generalversammlungs- und sonstige Beschlüsse sind sie unterrichtet. Nach § 40 Abs. 3 und 4 ist der Verbandsvorstand verpflichtet, alle Interessen des Verbandes gewissenhaft wahrzunehmen; er vertritt den Verband nach innen und außen und ist sogar berechtigt, wenn behördliche Maßnahmen dazu zwingen, Statutenänderungen vorzunehmen. Nach § 42 Abs. 1 und 2 hat der Verbandsvorstand die Aufrechterhaltung der Verbandsstatuten zu überwachen, sowie alle statutengemäßen Beschlüsse zu vollziehen; für alle seine Handlungen ist er der Generalversammlung verantwortlich, der er über die abgelaufene Periode Bericht zu erstatten hat. Nach § 43 Abs. 1 beauftragt und führt der Verbandsvorstand die Gesamtorganisation.

Diese Bestimmungen sind doch eindeutig und klar. Danach ist der Verbandsvorstand das ausführende und überwachende Organ unseres Verbandes, mit allen Befugnissen, die dazu notwendig sind. Für alle seine Handlungen ist er der Generalversammlung verantwortlich, von der er nach § 69 Abs. 2 auch gewählt wird. Damit berechtigt man nun einmal das Aufrechten der Güter der demokratischen Grundlage und man wird finden, daß an ihnen alles Ansehen und Autokratie ist, daß sie sich selbst das demokratische Güteramt angemacht haben.

Dieser Anmaßung und Autokratie, die im demokratischen Gewande einherdreht und sich überall breit macht, müssen Schranken gezogen werden, weil sie gemeinschädlich und zerlegend wirken. Wer sich berufen fühlt, Kritik zu üben, muß sich erst unterrichten. Kritik ist nur berechtigt, wenn sie von Sachkenntnis getragen wird und der Sache dient; der Sache kann sie aber nur dienen, wenn alle Voraussetzungen dazu gegeben sind. Die Kritik, welche von den Gütern der demokratischen Grundlage geübt wird, ist aber nach unseren Erfahrungen meist von keiner Sachkenntnis getrieben und daher unbedeutend und schädlich. Es handelt sich da meist um autokratische Geschickswallungen, die sich in mehr oder weniger heftiger Weise ausrollen müssen. Leider dürfen sich bisher diese autokratischen Geschickswallungen ungehindert gegen Verbandsvorstand, Redaktion, Bezirksleitungen, Ortsvereinigungen usw. ausrollen. Dadurch ist das Uebel nur schlimmer geworden. Das muß anders werden.

So sich die Autokratie im demokratischen Gewande spreizt, muß sie künftig bloßgestellt werden. Unser Verband beruht auf demokratischer Grundlage und hat eine dementsprechende Verfassung. Jede Tätigkeit wird bestimmt von dem Mehrheitswillen der Mitglieder. Die Minderheit muß sich mithin der Mehrheit fügen. Verbandsvorstand, Redaktion, Bezirksleitungen, Ortsvereinigungen usw. üben ihre Tätigkeit nach dem Mehrheitswillen der Mitglieder aus und sind nur den dazu berufenen Stellen Rechenschaft und Verantwortung schuldig. Das mögen sich diejenigen, die es angeht, besonders hinter die Ohren schreiben. Unser Verband ist eine Interessenvertretung der Bergarbeiter und kein Tummeplatz, wo sich alle autokratischen Neigungen ausleben können. Diejenige Minderheit wird am besten bezeugt, wenn wir uns alleamt bestreben, gute Demokraten zu sein.

#### Arbeiterinnen und Jugendblitze im Bergbau.

In der amtlichen Statistik über die Bergarbeiterlöhne im preussischen Bergbau, die jetzt bis einschließlich 3. Viertel 1918 vorliegen, wird der Anteil der einzelnen Arbeiterklassen an der Gesamtbeschäftigung in Bergbetriebe angegeben. Wenn man diese Verhältnisse in absolute Zahlen umrechnet, dann waren im Bergbau im preussischen Bergbau im 3. Viertel 1918 bis 1918 und im 4. Viertel 1918 Arbeiterinnen beschäftigt:

	2.	2.	2.	2.	2.	3.
Mußgebiet . . . . .	1014	1913	1916	1917	1918	1918
Oberhieschen . . . . .	—	—	7080	10590	17102	16820
Niederhieschen . . . . .	5785	7874	12512	13664	14999	14414
Saargebiet . . . . .	540	411	1288	1755	1993	1949
Mascher Revier . . . . .	—	—	—	950	1000	938
Niederrhein. Steinkohlenbergbau . . . . .	—	—	—	247	431	400
Osterrhein. Steinkohlenbergbau . . . . .	—	—	220	578	567	571
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	508	1267	4826	5411	5469	5118
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	—	52	220	1016	892	789
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	19	36	57	205	434	417
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	1	45	394	405	522	483
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	—	112	2994	3220	2478	2382
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	7	217	456	524	611	534
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	250	298	464	483	491	441
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	25	40	74	35	76	71
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	121	138	263	302	271	243
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	68	63	74	101	144	159

Zusammen 7295 10223 31020 45020 47553 44540

Im 3. Viertel 1918 war danach die Zahl der Arbeiterinnen um 37341 höher, wie im 2. Viertel 1914, obwohl sie gegen das 2. Viertel 1918 um 3009 zurückgegangen ist.

Wenn man die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren in gleicher Weise wie die der Arbeiterinnen nach der amtlichen Lohnstatistik ermittelt, dann ergibt sich in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens je im 2. Viertel 1914 bis 1918 und im 3. Viertel 1918 folgendes Bild:

	2.	2.	2.	2.	2.	3.
	1914	1915	1916	1917	1918	1918
Mußgebiet . . . . .	15397	19957	22745	22651	19733	18019
Oberhieschen . . . . .	7283	9257	8556	7701	7253	6749
Niederhieschen . . . . .	993	1256	1412	1238	1194	1046
Saargebiet . . . . .	1042	2173	3290	3277	3008	2811
Mascher Revier . . . . .	520	656	839	751	729	678
Niederrhein. Steinkohlenbergbau . . . . .	580	607	995	972	933	638
Osterrhein. Steinkohlenbergbau . . . . .	1065	1553	1847	1769	1655	1524
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	640	789	861	797	733	721
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	185	246	375	404	331	329
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	171	173	264	350	316	273
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	759	928	973	931	794	671
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	200	237	242	239	200	158
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	945	1072	1120	951	839	667
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	273	423	579	555	480	437
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	287	285	321	289	275	247
Saalkreis. Braunkohlenbergbau . . . . .	77	53	103	104	95	85

Zusammen 31260 37554 44524 43151 38663 35283

Seit dem 2. Viertel 1916 ist die Zahl der jugendlichen Arbeiter danach im allgemeinen um 9236 zurückgegangen, war aber im 3. Viertel 1918 immer noch um 3998 höher, wie im 2. Viertel 1914.

	Arbeiterzahl insgesamt	Arbeiterinnen absolut in Proz.	jugendliche Arbeiter absolut in Proz.
2. Vierteljahr 1914:	767 177	7 205	0,94
2. " 1915:	582 307	10 223	1,92
2. " 1916:	567 794	11 010	5,46
4. " 1916:	577 383	37 563	6,51
1. " 1917:	593 722	40 842	6,88
2. " 1917:	606 403	45 620	7,52
3. " 1917:	632 062	44 522	7,14
4. " 1917:	652 258	45 550	6,98
1. " 1918:	645 544	45 883	7,11
2. " 1918:	646 378	47 555	7,36
3. " 1918:	618 550	44 540	7,20

Seit dem 2. Viertel 1916 hat danach in der Zahl der jugendlichen Arbeiter eine rückläufige Bewegung eingeleitet. In der Zahl der Arbeiterinnen hat die starke Aufwärtsbewegung bis zum 2. Viertel 1917 angehalten, dann trat Stillstand und im 3. Viertel 1918 schon ein erheblicher Rückgang ein.

Dem ersten Jahr der neuen Zeit.

Horch! Mitternacht! Der Schlag der Glode geht zum höchsten Male durch die stille Welt.

Das alte Jahr verfliehet mit Weh und Ach, Ein dumpfes Echo hallt ihm sterbend nach.

Was dumpf und marisch, faul und mochtig war, Schwand selbigergerichtet mit dem alten Jahr.

Sein Anfang war getaucht in Menschensblut, Sein Ende flammte in roter Freizettelflut.

Die Funken fliegen dicht und erdenweit, Ins erste Jahr der neuen, freien Zeit.

Was bringt es uns? Licht oder Finsternis? Die Zukunft ist verhängt uns ungetwisst.

Sie ist so unergründlich wie das Meer: Die Fläche glänzt, der Grund ist rätselhaft.

Ergünden kann sie nur die kühne Lat, Die ihren Born im fernen Willen hat.

Der wiederum aus fernem Abyssen krahst Und zielbewußt um einen Punkt sich ballt.

Drum laßt uns handeln! Brüder, in die Front! Gewitterschwanger steht der Horizont!

Die Schlange jähst! Nur Energie im Ziel, Bemalmt den Kopf dem giftigen Reptil.

Im Zeichen des Triumphs und der Gefahr Sei uns gegnüst, du arbeitsreiches Jahr!

Viktor Kalinowski.

Arbeiten des militärischen Zusammenbruchs.

Die nachstehenden Betrachtungen der „Frankfurter Zeitung“ geben eine vorläufige Zusammenfassung aller Gründe, die zu dem katastrophalen Umschlag der militärischen Lage führten:

Als eine der größten Katastrophen ist von neutralen Beobachtern der militärische Zusammenbruch Deutschlands bezeichnet worden, und nicht nur im Ausland, sondern auch in der Heimat sucht man nach den Ursachen, die den plötzlichen und unheilvollen Umschlag in unserer militärischen Widerstandskraft herbeigeführt haben.

Industrie ausströmten, wo höhere Löhne gezahlt wurden. Der Rückgang, nicht nur der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, sondern auch der übrigen Arbeiter, mußte naturgemäß auch die Förderung entsprechend beeinträchtigen.

In der Vorkriegszeit war die Frauenarbeit hauptsächlich nur auf den oberirdischen Gruben beschränkt, während im Ruhrgebiet, im Saargebiet, im Mascher Revier, im niederrheinischen Steinkohlenbergbau, im osterrheinischen Braunkohlenbergbau und im Mansfelder Erzbergbau überhaupt keine Arbeiterinnen beschäftigt wurden.

Bei den Verhandlungen der Organisationsvertreter mit dem Zechenverband in Essen ist zugehört worden, daß die Frauenarbeit auf den Gruben im Oberbergamtsbezirk Dortmund freigestellt werden soll, wenn Ersatzkräfte dafür zu haben sind.

Die aus Anlaß des Krieges außer Kraft gebliebenen Arbeitsbestimmungen sind durch die jetzige Volkregierung alsbald wieder in Kraft gesetzt worden. Das gilt auch bezüglich der unterirdischen Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren.

Streits gegen den Sozialismus.

In der von Verius herausgegebenen und von Konrad Saenfl geführten sozialistischen Zeitschrift „Die Glocke“ (Nr. 38 vom 21. Dezember 1918) veröffentlicht Wilhelm Kauffmann, Redakteur am „Vereinsorgan“, die Generalthesen der Gewerkschaften, folgenden Artikel, der besonders für diejenigen Bergarbeiter beachtenswert ist, die im ersten Streik beteiligt oder dazu anwesend waren:

Neum hatte die Revolution die militärische Zwangsherrschaft abgeworfen, als die Auflösungsstrebungen der alten Gesellschaft in ihrer Stärke ankamen, die nur wenige zuvor für möglich gehalten hätten. Alles davon aber auf das Konto der ephemeren Disziplin eines vierjährigen heillosen Krieges zu buchen, der nun die Reaktion folgt.

Dieses herrliche Zeichen der Bestialität schlug Hindenburg im Osten nieder, für Deutschland waren es Engländer und Amerikaner, die an der Marne die Entscheidung im gleichen Sinne brachten.

Der Sozialismus hat nun die Aufgabe übernommen, etwas neues aufzubauen, was die alten Tempel der Summe niederbrannt. In Ruhestand ist der Sozialismus, indem er sich selbst verweigert und an Stelle der gärtlichen eine dörfliche Wälderbestände errichtet, bereits geschickert.

Die Revolutionsregierung hat an allen Strafenden Plakate anbringen lassen, die in roten Lettern verkünden, daß Sozialismus Arbeit ist. Sie will damit den Willen der Arbeiter und der Anarchie in den Produktionsbetrieben entgegenwirken, und wagt dazu die gleichen Mittel, die zuvor die militärischen Kommandos zur Hebung der Kriegslust eines kriegerischen Volkes angewendet haben.

Ein ähnliches Beispiel zeigen uns die Berliner Siemensarbeiter. Die gewerkschaftlichen Organisationen verbanden mit den Metallindustriellen über eine korporative Regelung der gesamten Arbeitsverhältnisse in der Berliner Metallindustrie. Die Materie ist bei den vielen Berufen und der differenzierten Arbeit kompliziert und kann nicht in 24 Stunden geregelt sein.

Die Gewerkschaften sind an dieser Anarchie in der Industrie nicht beteiligt. Ihre Mitglieder werden mitgerissen, weil sie sich nicht dem Ubeln der Unzufriedenheit aussetzen können, und sie sind einflussreich aufstrebend, eine vernünftige Haltung der Arbeitskollegen herbeizuführen, da sie eine Minderheit sind.

Wir haben eine ähnliche Erscheinung bereits in den 1860er Jahren gehabt. Nachdem damals die schwere Reaktionsperiode seit 1849 überwunden war und neues Leben in der Arbeiterklasse zu pulsern begann, ergoß sich im Jahrzehnt der deutschen Einheitskriege eine Streikwelle über die deutsche Volkswirtschaft, die den damaligen Sozialisten den Impuls zur gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter gab.

Der Kapitän Perlius machte im „Berliner Tageblatt“ Angaben über die Entwicklung unserer U-Bootflotte, die klar beweisen, wie die öffentliche Meinung auch in dieser Beziehung irreführt wurde. Wir entnehmen diesen Angaben: Der U-Boot-Handelskrieg und der uneingeschränkte U-Bootkrieg wurden erklärt. Dem Volke wurde durch allerschönsten Erfolg und anderes mehr versprochen, daß England in kürzester Frist ausgebeugert sich ergeben müsse.

Wie stand es mit den U-Bootkrieg?

Um ein Bild von unserm U-Boot-Verstand zu geben, dienen folgende Daten: April 1917: 126 Frontboote, Juni 1917, August 134, Oktober 146, Dezember 127 Frontboote. Es ist zu beachten, daß von den als „Frontboote“ bezeichneten an der Front, d. h. in Tätigkeit, immer nur ein sehr geringer Prozentsatz gewesen ist.

Der Zweifel ist nicht von der Heimat in die Front getragen worden, er ist an der Front selbst entstanden, weil sich die Truppen durch die von der Obersten Heeresleitung ausgehende Propagandaaktivität getäuscht und irreführt sahen. Als die Heimat doch an den Sieg glaubte, waren doch die Führer in vorderer Linie und waren sich auch die Mannschaften längst darüber klar, daß der militärische Sieg nicht mehr gewonnen werden könne.

„Das gleiche“, so sagt Verius, „gilt von der Hochseeflotte. Ihre Mannschaft mußte, als Anfang November der Befehl zum Auslaufen kam, dies bei der schwachen Zahl der Schiffe und anderem mehr ein nutzloses Hinopfern unzähliger Menschenleben bedeuten haben würde, wenn es zu einer Schlacht gekommen wäre.“

Im Moment befinden wir uns in der Heiligkeit der deutschen sozia-

Was wir heute sehen, ist das Gegenteil. Durch die wilden Streiks

Sollte es dagegen zum Scheitern kommen, unter dem Einfluß der

Es ist höchste Zeit, von diesem Wege abzulassen und sich dem

Volkswirtschaftliche Rundschau. Um unsere Volkswirtschaft.

Es geht jetzt um Tod und Leben unserer Volkswirtschaft. Viele

Wir müssen rastlos arbeiten und Arbeit schaffen. Die Männer,

Zwei Wege der Hilfe stehen offen. Man muß entweder die Arbeits-

Der einzige Weg zu ausreichender Hilfe und Beseitigung der Notlage

Das preussische Ministerium hat sich bereits mit dem Plan befaßt,

liegen, und insbesondere die Kultivierung der ungeheuren

Eine unermessliche Fülle von Arbeitsmöglichkeiten bieten die preu-

Wir haben uns immer dagegen gewendet, daß die Arbeiter gegen

Es muß auch jetzt versucht werden, alle Kräfte zu vermeiden. Aber

Arbeiten und nicht torpedieren, kann sehr viel alles überwinden.

Proleten und nicht torpedieren, kann sehr viel alles überwinden.

Wichtig wird auch sein, daß wir eine gewaltige Menge

Beachtlich gilt von diesen industriellen Stoffen. Zinn, Zinn,

Seide war noch bis in die letzte Zeit in größeren Mengen in

Die Möglichkeit, mehr Kartoffeln zur Verfügung zu stellen, indem

Der Weltmarkt an Geld. Die Times bringen jetzt eine Statistik,

Soziales Recht - Arbeiterversicherung.

Wer unter die Armutlinie fällt.

Der Rat der Volksbeauftragten hat am 12. November 1918 Straf-

1. Inhabenden Untersuchungen der bürgerlichen Behörden, d. h.

2. Reichskräftig von bürgerlichen Behörden einschließlich der außer-

3. Strafverurteilung. Der Strafrest wird denen erlassen, die

Dagegen schließt sie aus die schweren Kriegsbergwerke wegen ihrer

Nachrichten aus der Montanindustrie. Preissteigerungen für Kohle und Eisen.

Die Versammlung der Bergbesitzer, welche am 21. Dezember in Offen-

für gewöhnliche Aufschalen I von 31,95 Mt. auf 46,40 Mt.

Table with 3 columns: Name of coal/iron product, current price, and price as of Jan 1st.

Die Preissteigerung pro Tonne am Eisenmarkt zeigt folgende

Table with 3 columns: Name of iron product, current price, and price as of Jan 1st.

Das sind Preissteigerungen, die unser Wirtschaftsleben auf die Dauer

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Aufhebung des Sparzwanges für Jugendliche. Der Staatskommissar für

Die Verordnung des Oberkommandos in den Marken vom 6. Juli

Internationale Rundschau.

Legien über die Forderungen der Sieger.

Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutsch-

Die Franzosen treffen Maßnahmen und stellen Forderungen, die

Trotzdem fordert der Delegierte des Reichstages noch die Lieferung

Die Folgen einer derartigen Arbeitslosigkeit in der gegenwärtigen

tende Arbeitslosigkeit verhindert werden. Die einseitige, nur scheinbar dem Interesse der Industrie in den besetzten Gebieten dienende Forderung der Franzosen...

Die Franzosen haben wohl die Macht des Siegers und können es vielleicht erlangen, daß ihre Forderungen der Form nach erfüllt werden, erreicht würde damit nichts.

Nicht zu vergessen.

Die Uebergriffe der feindlichen Besatzmächte in den besetzten Gebieten werden Enttäuschung, Frustration, Tyrannenvermut, gottlose Gesetze von heute...

Grenzsperre! Mitten durch Deutschland! Schändlich, furchtbar! Aber was machen wir in Rußland nach dem Friedensschluß?

Herr Clemenceau in der Londoner Franzosenkolonie! Ob wohl die Franzosen in England auch unter Polizeiaufsicht standen...

1000 Lokomotiven, 150 000 Wagen - schändlich! Aber sie berufen sich darauf, was wir nach unseren Verträgen den Russen an Eisenbahnmaterial noch nach den Verhandlungen von Brest-Litovsk weggenommen haben.

Wagnahme und Demobilisierung der Schiffe! Welche Demütigung! Über als Rußland unterlag, was geschah da mit seiner Schwarzmeer-Flotte...

Wir leiden in allem, aber in allem unter den Misständen, die ein gewalttätiger und hochmütiger Militarismus angerichtet. Er brach „aus strategischen Gründen“ die Neutralität Belgiens...

Und die gefälligen Selbstschreiber, die alle jene Misstände vier Jahre lang priesen, und dem heucheligen Volk als seine schönsten Tugenden hinstellten, die wimmern jetzt über die Gemeinheit der Feinde!

Beschränkung der Pressefreiheit unter englischer Herrschaft.

Der Militärgouverneur des von den Engländern besetzten deutschen Gebietes, General C. Charles Ferguson, hat der Presse folgende Bestimmungen übermittelt:

- 1. Für alles, was zuerst der Zensur nicht unterworfen worden ist, tragen die Herren Chefredakteure persönlich die Verantwortlichkeit.
2. Auf die Militär- und Seepatrolen und Dispositionen der Militärs darf keine Anweisung, weder mündlich noch schriftlich, gemacht werden.
3. Redaktionen tragen die Verantwortlichkeit für die Herausgabe aller Artikel.
4. Es darf nichts erscheinen, das dazu beitragen könnte, ungünstige Verhältnisse zwischen den Einwohnern des besetzten Gebietes und den besetzenden Heeren anzuknüpfen.
5. Propaganda aller Art, die die Moral oder Disziplin der Militärs zu untergraben könnte, darf nicht erscheinen.
6. Alle Nachrichten telegraphisch sollen der Zensur unterworfen werden.
7. Es werden keine Anzeigen in Geheimchrift erlaubt.
8. Die Anwendung irgend einer anderen Sprache außer Deutsch ist ohne eine besondere schriftliche Erlaubnis verboten.
9. Zwei Exemplare jeder erscheinenden Zeitung müssen dem Pressezensor im Hauptquartier des Gouverneurs, Hotel Monopol, gleich nach Ausgabe, abgeliefert werden.

Internationale Sozialistenkonferenz in der Schweiz.

Wie das Hauptblatt der schweizerischen Sozialisten, „Socialdemokrat“, am 21. Dezember meldete, findet demnächst eine internationale Sozialistenkonferenz in der Schweiz statt, die etwa am 6. Januar eröffnet werden soll.

Knappschäftliches.

Vorstandsitzung des Ruhrumer Knappschäftsvereins vom 15. Dezember 1918.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab in der Sitzung vom 19. Dez. der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Weidmann, einen Rückblick über die Tätigkeit des Allgemeinen Knappschäftsvereins während der 4 1/2-jährigen Kriegsdauer.

Es wurde dann in die Tagesordnung eingetreten und der Oberbergrat Senje offiziell als Direktor des Allgemeinen Knappschäftsvereins eingeführt. Bekanntgegeben wurde, daß in Straßburg ein Knappschäftler ein Kettler befaßt wurde.

Setztens der Knappschäftsbeamten lagen mehrere Anträge auf anderweitige Regelung von Leuerungsanlagen, Wohnungsgeld u. a. vor. Die Anträge wurden zum größten Teil im Sinne der Antragsteller erledigt.

erforderlich. Die Kosten belaufen sich, Probillardbeschaffung eingeschlossen, auf 54 500 Mark. Diefem wird zugestimmt. Dem Juwelier Man'a in Mühlheim-Eppinhausen werden, wie auch in früheren Jahren, monatlich 20 Mark aus dem Reservefonds überwiesen.

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Den gefallenen Verbandskameraden zum Gedächtnis.

Gemut und Jung seid ihr von uns ins fremde Land gegangen! Verfaßt blieb euch die Wiederkehr, euch hat der Tod gefangen!

Gemut und Jung seid ihr von uns ins fremde Land gegangen, Wo Ruh, Vernichtung, Wut und Qual das Lieb des Wahnsinns fangen.

Verfaßt blieb euch die Wiederkehr, euch hat der Tod gefangen, Ihr habt nur jene Zeit erlebt, als Siegeslieder klangen.

Ihr habt das Vaterland beschützt, dem Volk galt euer Streben, Ihr lasst durch die Tat bewirkt, daß durch das Weh der Zeiten...

Die Liebe und die Dankbarkeit läßt euch uns weiter leben Und euer Geist wird mitten uns Erinnerung sein.

Im Siegeslauf traf euch das Weh, das Blut rann aus der Wunde, Jetzt seid ihr stumm, jetzt hört ihr nicht der Freiheit frohe Kunde!

Diktor Kalinowski.

Kaplan Lenjundern geben unseren Verband.

In Gladbeck omtiert ein Kaplan Lenjundern, der unseren Verband mit wahrheitswidrigen Behauptungen bekämpft. Zu diesem Artikel veranlaßt uns ein in slowenischer Sprache geschriebenes Flugblatt...

„Mein Herz ist betrübt, als ich hörte, daß so viele Slowenen dem AVerband angehöhen. Du fragst mich: Warum seid ihr betrübt, Herr? Seht, wir sind gute Christen, denn wir beten und besuchen die Kirche.“

Da wir wegen Raumangel das ganze Flugblatt nicht nachdrucken können, geben wir aus dem Zusammenhang nur obige Sätze wieder. Aber schon diese wenigen Sätze zeigen, daß es Herrn Kaplan Lenjundern nicht darauf ankommt, die Wahrheit zu sagen, sondern unseren Verband zu bekämpfen.

Freie oder Zwangsorganisation? Gegenwärtig ist das Betzalter der Organisation. In allen Zweigen menschlichen Lebens haben sich die Menschen zusammengeschlossen.

Was für alle anderen Klassen gilt, gilt auch für die Arbeiterklasse. Den größten Vorteil hat der Lohnarbeiter von seiner Gewerkschaft durch die Bildung und Festigung seiner Lebenshaltung.

Während fast in allen Bergrevieren Deutschlands Vereinbarungen der Bergarbeiterorganisationen mit den Bergbauhelfern getroffen wurden, konnte das bisher im Kasseler Braunkohlenrevier noch nicht erreicht werden.

Während fast in allen Bergrevieren Deutschlands Vereinbarungen der Bergarbeiterorganisationen mit den Bergbauhelfern getroffen wurden, konnte das bisher im Kasseler Braunkohlenrevier noch nicht erreicht werden.

Da, wie gesagt, die Frage der Lohnerhöhung im Kasseler Braunkohlenrevier vereinbart worden ist, kann diese auch für etwaige sich ergebende Komplikationen im Kasseler Braunkohlenrevier keine Verantwortung übernehmen.

Knappschäftsämter, Kommissionsbezirk Oberhausen. Konferenz am Sonntag, den 6. Januar 1919 in Oberhausen, im Saale zum großen Bismarck-Waierstraße. Tagesordnung: 1. Berichtstattung der Kollegen vom Vorstand und Aufsicht, 2. Wahl der Geschäftsleitung, 3. Vorkauf, Vertriebswesen.

man ihm dann nur den Wea zum Beitritt offen läßt oder ihn aber aufzuerfordern, sich auf die Gemeinschaft mit feinesgleichen zu beschränken.

Man soll es nicht als persönliche Bitterkeiten bezeichnen, wenn organisierte und unorganisierte Arbeiter vor demselben Arbeitsplatz nicht miteinander auskommen. Die ungleiche Stellung beider zum Unternehmer, der im Falle der Betriebsbeschränkung den gestügigsten von beiden vorziehen wird, wenn nicht die Ueberlegenheit der Organisierten in bezug auf Leistungsfähigkeit zu bedeutend ist, muß zu Reibereien führen.

Wie gerade die Unorganisierten bei vorzunehmenden Aktionen hemmend auf die geplanten Unternehmen gewirkt haben, das dürfte vielen Bergarbeitern gar nicht zum Bewußtsein gekommen sein. Um in Zukunft nun gegen solche Wiederholungen gefestigt zu sein, wird vielfach aus den Reihen der Belegschaften die Zwangsorganisation gefordert.

Zur Streikbewegung im Hamborner Bezirk.

Wenn man die Streikbewegung im Hamborner Bezirk verfolgt, so weiß man wirklich nicht, was man dazu sagen soll. Es erweckt den Anschein, als ob die ganze Bergarbeiterchaft kopflos geworden sei.

Und doch müßte sich bei einiger Ueberlegung jeder Arbeiter sagen, daß diese Hoffareie nur im Interesse der Selbsterhaltung erfolge. Die wilden Streiks werden sich gegen den Sozialismus, sie betreiben unser ganzes Wirtschaftsstreben, Sungen und Arbeitslosigkeit werden die Folgen sein.

Bei der Streikbewegung wird den Führern der Bergarbeiterverbände der Vorwurf gemacht, sie hätten bisher geschlafen, seien nicht auf dem Posten gewesen, sonst hätte mehr herausgeholt werden können.

Wollt man die Streikbewegung nicht, laßt und bisher noch nichts gemacht wurde, hat sich in Hamborn eine freie Vereinigung sämtlicher Gewerkschaften Deutschlands gebildet.

Durch die wilden Streiks wird aber auch den Arbeiterfeinden bei den bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung in die Hände gearbeitet. Die wilden Streiks sind jetzt Selbstmord und Wahnsinn.

Hannover, Braunschweig, Helsen-Tippe.

Warum keine Verständigung im Kasseler Braunkohlenrevier?

Aus Bergarbeiterkreisen wird uns geschrieben: Dringender denn je zuvor ist jetzt die Kohlenförderung. Von dieser Erkenntnis sind alle organisierten Bergarbeiter durchdrungen.

Während fast in allen Bergrevieren Deutschlands Vereinbarungen der Bergarbeiterorganisationen mit den Bergbauhelfern getroffen wurden, konnte das bisher im Kasseler Braunkohlenrevier noch nicht erreicht werden.

Da, wie gesagt, die Frage der Lohnerhöhung im Kasseler Braunkohlenrevier vereinbart worden ist, kann diese auch für etwaige sich ergebende Komplikationen im Kasseler Braunkohlenrevier keine Verantwortung übernehmen.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 1. Woche (vom 30. Dezember 1918 bis 4. Januar 1919) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Entrichtung der Beiträge.

Adressenveränderungen.

Ebing I. Als Vertrauensmann fungiert jetzt der Kamerad Franz Wenzel, Lindenhorster Straße 19; als Kassierer der Kamerad Max Nikoletzki, Evinger Straße 13.

Knappschäftsämter, Kommissionsbezirk Oberhausen.

Konferenz am Sonntag, den 6. Januar 1919 in Oberhausen, im Saale zum großen Bismarck-Waierstraße. Tagesordnung: 1. Berichtstattung der Kollegen vom Vorstand und Aufsicht, 2. Wahl der Geschäftsleitung, 3. Vorkauf, Vertriebswesen.